Originalveröffentlichung in: Ägypten Griechenland Rom. Abwehr und Berührung. Städelsches Kunstinstitut und Städtische Galerie, 26. November 2005 - 26. Februar 2006, Tübingen / Berlin 2005, S. 428–433

Friedhelm Hoffmann

51 Krokodildarstellungen in Ägypten und Rom (Kat. 350–357)

Wenn in diesem Kapitel einmal ein Tier, eben das Krokodil[1], im Mittelpunkt der Betrachtung steht, so deshalb, weil sich auch in der Haltung des Menschen zum Tier kulturspezifische Besonderheiten ausdrükken. Man wird sogar sagen dürfen, daß in der Antike kein Tier ausschließlich zoologisch gesehen wurde. Vielmehr ist der Blick des Menschen auf die Tiere stets abhängig von den jeweiligen Wertvorstellungen, religiösen Auffassungen, kulturellen Traditionen, Modetrends usw. Die Kontrastierung der ägyptischen mit den römischen Auffassungen, wie sie sich in der Behandlung des Tieres in der Kunst äußern, kann die zugrundeliegenden Mechanismen umso deutlicher hervortreten lassen, nicht zuletzt auch in Hinblick auf die formalen und inhaltlichen Unterschiede.

In Ägypten gehörte das Nilkrokodil zur einheimischen Fauna. Der Nil und die vielen Kanäle, Seen und Tümpel boten dem Tier einen geradezu idealen Lebensraum. Mit der zunehmenden Austrocknung der umgebenden Landschaft und der dichter werdenden Besiedlung des Niltals durch den Menschen war die konkurrierende Begegnung von Krokodil und Mensch schon in vorgeschichtlicher Zeit unausweichlich. In einer Weise, die sich auch für viele andere Tiere belegen läßt, haben die Ägypter in ihrem Weltbild dem Krokodil seine Rollen zugewiesen: Bei der Einteilung der Umwelt in Gut und Böse trafen im Krokodil positive und negative Aspekte zusammen. Als negativ wurde verständlicherweise seine Gefährlichkeit für den Menschen und sein Vieh gewertet. Als positiv sah man dieselbe Kraft an, wenn sie als Übermacht gegen das Böse umgedeutet werden konnte, und die Tatsache, daß das Krokodil ein Tier des Wassers, des entscheidenden lebenspendenden Elements für Ägypten, ist.

Für die Römer war Ägypten dagegen ein fremdes Land mit zum Teil merkwürdigen Tieren und mit eigenartigen Göttern. Die gefährlichen und exotischen Krokodile sah man entweder als Reisender in Ägypten selbst oder auf Tierschauen, zum Beispiel in Rom. Stets assoziierten die Römer das Krokodil mit Ägypten, seinem Herkunftsland.

Form

Die ägyptischen Krokodilbilder lassen sich einigen wenigen Grundtypen zuordnen. Am verschiedenartigsten sind noch die flachbildlichen Darstellungen. Das Tier wird in ihnen immer von der Seite und normalerweise liegend dargestellt (Kat. 350), sein Maul geschlossen oder geöffnet. Gelegentlich wird das Krokodil bei einer bestimmten Tätigkeit gezeigt, am häufigsten, wie es nach einer Beute schnappt, zuweilen wie es von einem Nilpferd durch die Luft geschleudert wird, auch wie es gejagt wird (Kat. 350; Abb. 4), selten bei der Paarung, ganz singulär bei der Eiablage. Illustrationen zu Tierfabeln zeigen das Krokodil auch mehr oder weniger aufgerichtet als Lautenspieler. Zu erwähnen sind ferner flachbildliche Darstellungen von Krokodilmumien beziehungsweise von mumiengestaltigen Krokodilgottheiten. Der Kopf wird dabei stets ›naturbelassen‹ gezeigt; vorauszusetzen ist aber natürlich eine naturalistisch gestaltete Stuckmaske. Zu den flachbildlichen Darstellungen sind auch die verschiedenen Krokodilhieroglyphen zu stellen (vgl. Kat. 350, Rückseite, Zeilen 7 und 10).

Im ägyptischen Rundbild ist das Typenrepertoire eingeschränkter. Das liegt einerseits an rein technischen Schwierigkeiten, andererseits daran, daß die rundplastischen Krokodilbilder normalerweise dem kultischen Bereich zuzuordnen sind, während die besonders bewegten Krokodildarstellungen Bestandteile der Sumpflandschaften in Grabreliefs bilden, aber nie rundplastisch realisiert worden sind. Die ruhende Position ist bei Krokodilskulpturen die übliche (Kat. 351–353), lediglich in der Schwanzhaltung (ausgestreckt, nach vorne zurückgebogen, nach unten hängend) gibt es Unterschiede.

Normalerweise zeichnen sich ägyptische Krokodildarstellungen – je nachdem, wie detailfreudig und sorgfältig sie gearbeitet sind – durch eine recht naturgetreue Wiedergabe des Tieres aus. An der bekannten Münchner Bronzefigur eines Krokodils aus dem frühen 2. Jahrtausend v. Chr. (Abb. 1) sind alle seine äu-

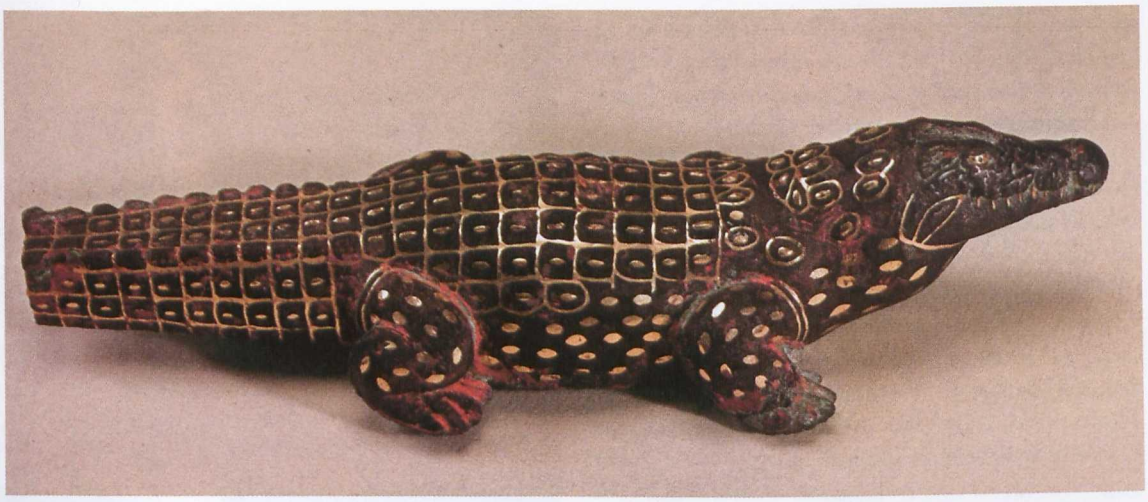

Abb. 1 Krokodilfigur. Bronze, Niello, Elektrum, L 22,4 cm, ca. 1850 v. Chr. München, Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst

ßeren Merkmale hervorragend erfaßt. Die Gesamtproportionen, die liegende Haltung mit den seitlich angewinkelten Extremitäten und der ansatzlose Übergang des muskulösen Rumpfes in den kräftigen Schwanz sind ausgezeichnet wiedergegeben. Von einer großen Vertrautheit mit dem Aussehen eines Krokodils zeugen auch die präzise wiedergegebenen Details: die vorne abgerundete Schnauzenspitze mit den Nasenhöckern, die auf der Kopfoberseite sitzenden Augen, die dahinter befindlichen Ohren, die großen Hinterhaupts- und Nackenschilde, die in der Mitte gekielten eckigen Knochenplatten, mit denen der Rükken und der seitlich zusammengedrückte Schwanz gepanzert sind, die schwächere Panzerung an den Seiten und an den Beinen mit rundlichen Platten.

Besonders in der späten Zeit sind allerdings Stilisierungen häufig. Diese beschränken sich bei den Darstellungen von Kat. 350 (4.–3. Jahrhundert v. Chr.) auf die Tatsache, daß die Rücken- und Schwanzpanzerung einheitlich als Quadrate angegeben sind. Die Seitenpanzerung ist dagegen durch diagonale Schraffur angedeutet. Die Kielung der Rückenschuppen fehlt offenbar aus rein technischen Gründen bei den beiden rundplastischen Exemplaren der Vorderseite. Bei den eingeritzten Krokodilen der Rückseite ist sie hingegen vorhanden, sogar bei den kleinen Krokodilhieroglyphen. Stets verzichtet wird auf die Wiedergabe der großen Hinterhaupts- und Nackenschilde (vgl. dagegen Abb. 1).

In Kat. 351 (Ptolemäerzeit), bei der sichtlich Wert auf eine möglichst genaue Wiedergabe der Krokodilanatomie Wert gelegt ist, und Kat. 352 wird ebenfalls zwischen Rücken- und Seitenpanzerung differenziert. Als lediglich dem künstlerischen Bestreben zuzuschreibende Stilisierung ist allerdings die Reihe ringförmiger Schuppen an den Körperseiten anzusehen, die im Falle von Kat. 352 zusätzlich beidseitig von je einem schmalen Streifen eingefaßt wird. Diese Erscheinung und die insgesamt summarischere Anlage von Kat. 352 deuten auf eine Datierung dieser Skulptur in die römische Zeit. Eine Besonderheit von ihr sind ferner die gedrungene und rundliche Form des Kopfes, vor allem aber die sehr kurze Schnauze, die steil hochgewölbte Augenregion und das Fehlen eines ausgeprägten Nasenhöckers. All diese Merkmale machen deutlich, daß ein Jungkrokodil das Vorbild für diese Plastik war.

Vor besondere Schwierigkeiten war der Künstler gestellt, der die kleine Figur von Kat. 353 anfertigte. Hier sind Nasen- und Augenhöcker als charakteristische Merkmale betont herausgearbeitet. Allerdings ist der Kopf im Verhältnis zum übrigen Körper zu groß. Dessen weitere Details wie die Panzerung und die Beine sind durch Ritzlinien angedeutet. Eine weitere der Kleinheit der Darstellung geschuldete Vereinfachung stellt der Verzicht auf die Wiedergabe des Gebisses dar. Wenn ansonsten sorgfältig gearbeitete Reliefs des Alten Reiches Krokodile einfach glatt und ohne Innenzeichnung zeigen, so ist zu bedenken, daß in diesem Fall die Details aufgemalt waren.

Schließlich ist noch auf Mischwesen hinzuweisen, die in der ägyptischen religiösen Ikonographie häufig anzutreffen sind. Nicht nur Krokodilköpfe und Menschenkörper werden kombiniert (vgl. Kat. 354), sondern auch Krokodilköpfe mit diversen Tierleibern und auch umgekehrt verschiedene Tierköpfe mit Krokodilkörpern. Den Hintergrund für diese Darstellungsweisen bildet die ägyptische Vorstellung von be-

stimmten in den jeweiligen Tieren verkörperten Eigenschaften, über die alle die entsprechend dargestellte Gottheit verfügt. Aus Platzgründen kann dieser Aspekt hier nicht weiter vertieft werden.

Hellenistische und römische Krokodilbilder sind zwar zahlreich, können aber nicht an die Menge und den Reichtum der ägyptischen Quellen heranreichen (vorhellenistische griechische sind so selten, daß sie hier unberücksichtigt bleiben können). Unter den rundplastischen Darstellungen ragt die in Abb. 2 wiedergegebene Plastik hervor, ein wild bewegtes Krokodil mit einem Akrobaten auf dem Rücken. Da vom Krokodil lediglich der Rumpf und die Hinterbeine original sind, ist eine Aussage zur Darstellungsweise des Tieres nur eingeschränkt möglich, doch läßt seine Körpergestaltung im original erhaltenen Teil keine besondere Durchbildung erkennen, das Krokodil wirkt sogar fast ein wenig schlaff. Seine nur durch schwache rundliche Erhebungen gekennzeichnete Körperoberfläche kontrastiert mit dem muskulösen Körper des Athleten. Auffällig ist allerdings der in unnatürlicher Weise steil aufgerichtete Schwanz (vgl. Kat. 350 [die kleine reliefierte Darstellung eines gespeerten Krokodils auf der Vorderseite]). Zwar mag dies zum Teil der Statik der Skulptur geschuldet sein. Zugleich aber könnte hierdurch auch ein Hinweis auf die gefährlichen Schwanzschläge von Krokodilen beabsichtigt sein, die im vorliegenden Fall jedoch ins Leere gehen.
Weniger spektakulär, dafür häufiger sind Terrakotten, die Krokodilmumien abbilden[2].
Im Flachbild ist wie in Ägypten die Seitenansicht üblich. Gerne findet sich das Krokodil in Nillandschaften wie in Kat. 355. Die beiden Krokodildarstellungen in diesem Relief verraten die fehlende Vertrautheit des Künstlers mit dem Tier: Die generellen Proportionen stimmen nicht, der Bauch ist zu dick, der Schwanz zu rund, die Hautoberfläche ist unstrukturiert, der Kopf hat eher etwas Hundeartiges an sich, Augen und Ohren sind mißraten.
Auf Münzbildern führt die Kleinheit der zur Verfügung stehenden Fläche und die für die Anbringung eines langgestreckten Reptilienkörpers ungünstige runde Form zur unproportionierten Verkürzung. Hierzu ist Kat. 356 zu vergleichen, eine Krokodildarstellung, an der auch das im Gegensatz zur ägyptischen Darstellungskonvention, aber entsprechend römischer Vorliebe geöffnete Maul erwähnenswert ist. Die Standlinie kann hingegen gut ägyptisch sein.
Generell lassen die hellenistischen wie die römischen Krokodildarstellungen ein Verständnis für die Merkmale der Krokodilanatomie vermissen. Das Tier wirkt in vielen Darstellung eher kraftlos, schematisch und

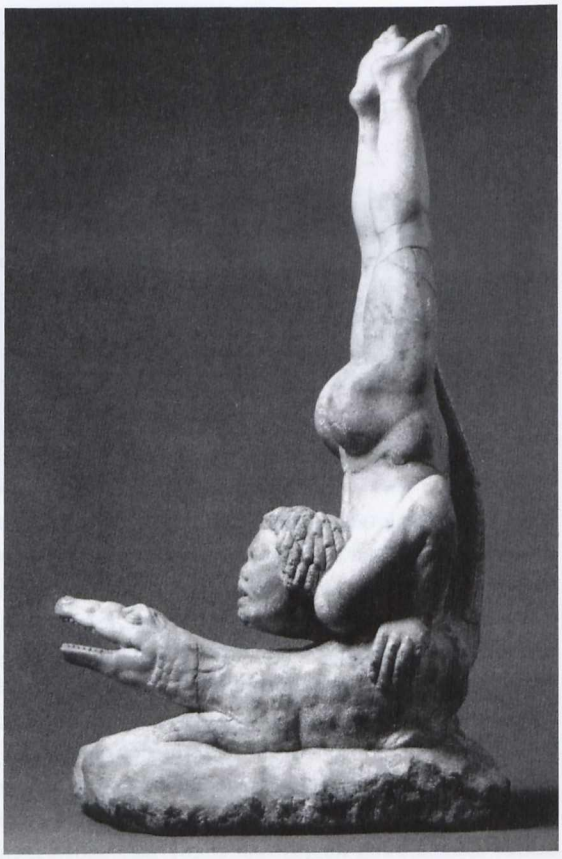

Abb. 2 Artist auf Krokodil. Marmorskulptur, 1. Jahrhundert v. Chr. – 1. Jahrhundert n. Chr. London, British Museum

unorganisch – wie von Handwerkern, die das Tier sicherlich nur vom Hörensagen kannten, aus Einzelteilen zusammengesetzt.
Es gibt freilich auch hellenistische Krokodildarstellungen aus Ägypten, die zoologisch genauer sind, da sie offenbar nach dem Augenschein geschaffen wurden. Als eigener Typus sind hier auch Gemälde zu erwähnen, auf denen Krokodilmumien gezeigt werden, wie sie auf Tragstangen ruhen und so in Prozession getragen werden[3].
Für die Spätantike schließlich ist die Krokodildarstellung von Kat. 357 bemerkenswert. Im Bild ist der Charakter des Tieres recht gut getroffen, obwohl der Kopf ohne Hals direkt auf dem Rumpf sitzt und die vereinfachende Betonung des Gebisses und die zu dachziegelartigen Schuppen veränderte Rückenpanzerung die Darstellung vom Naturvorbild entfernt.

Inhalt

Als typischer Bewohner der Ufer und der Wasserflächen erscheint das Krokodil in den ägyptischen Dar-

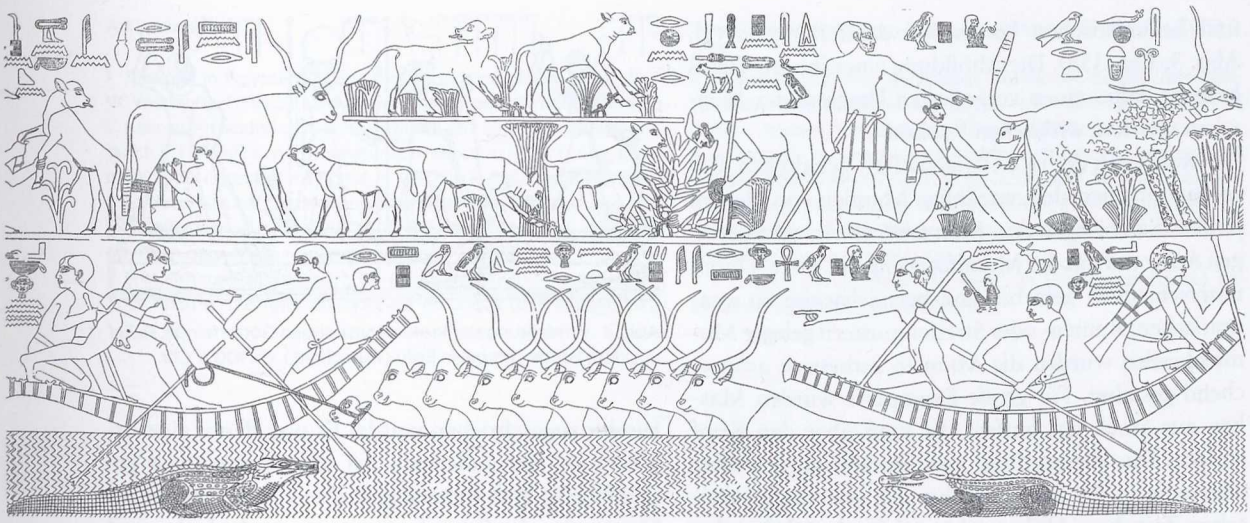

Abb. 3 Hirten und Herden im Sumpfland. Relief aus dem Grab des Ti in Saqqara (Ausschnitt), ca. 25.–24. Jahrhundert v. Chr.

stellungen von der Jagd im Sumpfdickicht schon im Alten Reich (ca. 27.–22. Jahrhundert v. Chr.) (Abb. 3). Der gleiche Zusammenhang begegnet in den römischen Nillandschaften (vgl. Kat. 355). Das Krokodil ist nun zwar weiterhin Bestandteil der ägyptischen Fauna, doch ist die ägyptische Landschaft nicht mehr die den Ägyptern selbstverständliche, sondern eine von außen gesehene und als fremd empfundene Welt. Dazu gehört auch, daß diese Landschaft mit Pygmäen bevölkert wird und dadurch noch exotischer gemacht wird (vgl. auch Abb. 2: Neger als Artist im Umgang mit dem Krokodil). Ja, es sieht so aus, als würde Ägypten in diesen römischen Darstellungen sogar parodistisch überzeichnet[4]. Interessanterweise wird das Krokodil in den römischen Nillandschaften im Gegensatz zum ägyptischen Usus eher an Land als im Wasser gezeigt. Das dürfte mit der literarischen Überlieferung zusammenhängen, auf die man sich mangels direkter Anschauung stützen mußte. Herodot schreibt nämlich über das Krokodil, es verbringe den größten Teil des Tages auf dem Trockenen (II 68, 1). Das ist zwar im Grundsatz richtig, doch berücksichtigen die ägyptischen Darstellungen darüber hinaus die Beobachtung, daß Krokodile zur Jagd ins Wasser gehen beziehungsweise vor Menschen ins Wasser fliehen.

Wenn man in Rom, obwohl nur unvollkommen mit dem Krokodil vertraut, das Tier trotzdem darstellte, so belegt dies seine Bedeutung: Den Römern galt es als Charaktertier Ägyptens, auf das man wegen seines Symbolwerts nicht zu verzichten können glaubte.

Noch tiefere Gegensätze zwischen Ägypten und Rom lassen sich für das Krokodil in der Religion konstatieren. Hier tritt dessen Ambivalenz in Ägypten besonders deutlich hervor. Als starkes Tier des Wassers war das Krokodil die Verkörperung des Gottes Sobek (griech. Suchos), der seit alters her in schließlich vielen verschiedenen lokalen Ausprägungen, unter anderem als Bringer der Fruchtbarkeit Ägyptens, verehrt wurde. Kat. 351 f. und 354 sind Beispiele unter vielen für ägyptische Ikonographien eines Krokodilgottes. Kat. 351 zeigt den Gott Petesuchos rein krokodilgestaltig und ohne Attribute, in Kat. 352 war eine Krone auf dem Kopf angebracht, während im Fall von Kat. 354 die ägyptische Kunst mit der ihr eigenen Leichtigkeit ein Mischwesen aus menschlichem Körper und Tierkopf geschaffen hat, deren künstlerisch befriedigende Verbindung durch die Strähnenperücke erleichtert wird. Der Gott trägt den typischen, im Gegensatz zum Königsschurz unten glatt abschließenden Götterschurz, in der rechten Hand das ebenso übliche Lebenszeichen. Die Sonnenscheibe mit Uräus auf dem Kopf markiert seine solare Komponente, die ihr Naturvorbild darin hat, daß die Krokodile die Nacht im Wasser verbringen und am Morgen, um sich zu sonnen, an Land kommen. Die Ägypter dachten in Umkehrung des tatsächlichen Zusammenhangs, daß das Krokodil am Ende der Nacht die Sonne brächte.

Als heilige Tiere des Sobek wurden Krokodile in Gehegen seiner Tempel gehalten. Entsprechende Anlagen sind archäologisch nachgewiesen[5]. In Gefangenschaft wurden sogar Eier ausgebrütet, und der Umgang der Menschen mit den Jungtieren schlug sich meines Erachtens auch in der Gestaltung von Krokodilstatuen nieder, die das Tier mit den für Junge typischen verkürzten Schädelproportionen zeigen (Kat. 352). Da in der freien Natur Jungkrokodile wegen ihrer sehr versteckten Lebensweise nicht zu existieren scheinen, fehlen junge Krokodile in den ägyptischen

und hellenistischen Landschaftsdarstellungen (vgl. Abb. 3; Kat. 355). Die Abbildung eines jungen Tieres bezeugt daher einen veränderten Umgang des Menschen mit dem wirklichen Krokodil.

Die wenigsten der in Gefangenschaft gehaltenen Tiere sind alt geworden; unzählige Mumien von kleinen Krokodilen belegen das. Man trieb einen nicht geringen Aufwand mit der Mumifizierung der Tiere. Durch unterschiedlich gefärbte und beispielsweise zu quadratischen, Rauten- oder Streifenmustern gelegte Mumienbinden wurden die Mumien ästhetisch ansprechend gestaltet. Für große Exemplare wurden Masken aus Stuck geschaffen, die man über den Kopf stülpte. Die Verwendung von Stuckmasken erlebte allgemein in der Funerärkunst der griechisch-römischen Zeit ihren Höhepunkt und fand auch bei den menschlichen Mumien sehr häufige Anwendung, bot doch der modellierfähige Stuck einen geradezu idealen Werkstoff zur Nachbildung der Gestalt, die durch die Mumifizierung erhalten beziehungsweise wiederhergestellt werden sollte. Aus ägyptischer Sicht sind sowohl das Tier, in dem sich die Gottheit verkörpert, als auch die Mumie Darstellungen, also letztlich Erscheinungsformen der Gottheit.

Sieht man von Krokodilfiguren in den Heiligtümern ägyptischer Gottheiten – zum Beispiel in Rom – ab, wo vermutlich die gedankliche Verbindung des Krokodils mit dem fruchtbaren Wasser des Nils weiterwirkte, wurde seine positive Rolle im allgemeinen von den Römern nicht übernommen. Sie standen nämlich in der Regel den ägyptischen tiergestaltigen Göttern und dem Tierkult verständnislos oder gar spöttisch ablehnend gegenüber. Allenfalls entwickelten Römer eine touristische Neugier an Krokodilfütterungen in den Gehegen ägyptischer Tempel.

In schärfstem Gegensatz aber zur Heiligkeit, die das Krokodil in Ägypten haben konnte, steht der Schauwert, den es für die Römer hatte. Bekannt ist beispielsweise, daß in römischen Zirkusspielen Krokodile abgeschlachtet wurden. Den Nervenkitzel, den gefährliche Darbietungen mit den exotischen Tieren boten, kann auch Abb. 2 gut illustrieren. Allerdings ist im Verhältnis zum Artisten das Krokodil nicht sehr groß; seine Körperlänge ist etwas geringer als die des Menschen. Damit hat das Tier eine Größe, mit der es für den Menschen gefährlich wird, ohne daß dieser ihm aber schon hoffnungslos unterlegen wäre (zur in Ägypten magisch motivierten Verkleinerung von Krokodildarstellungen vgl. Abb. 4).

Die Gefährlichkeit des Krokodils hat freilich auch in Ägypten dazu geführt, daß dem Krokodil neben positiven Rollen in der Religion zugleich auch die ganz entschieden negative der Verkörperung des Götterfeindes zugeschrieben wurde. Es war damit eine Erscheinung des außerhalb der geordneten (weil geschaffenen) Welt stehend gedachten (ungeschaffenen) Chaos, das die Schöpfung permanent bedroht, und folglich zu bekämpfen. Umfangreiche Rituale aus den ägyptischen Tempeln der griechisch-römischen Zeit sind erhalten, in denen die Vernichtung des Krokodils rituell vollzogen wird[6]. In den Darstellungen zu diesen Ritualen an den Tempelwänden wird seine Kraft möglichst klein gehalten – im wahrsten Sinne des Wortes: Die Krokodile als Tiere des Bösen bildet man ganz klein ab, wenn sie von Horus, dem Gott des ägyptischen Königtums, harpuniert werden (Abb. 4). Dasselbe Thema, der Sieg des Horus über das Krokodil, hat in Ägypten noch eine bedeutende Variation erfahren: Horus wird als kleines Kind dargestellt, wie er die Krokodile geradezu spielend zertritt, ein für die magischen Horus-Stelen (Kat. 350) charakteristisches Bildmotiv. Es wird auch noch auf römischen Gemmen tradiert[7].

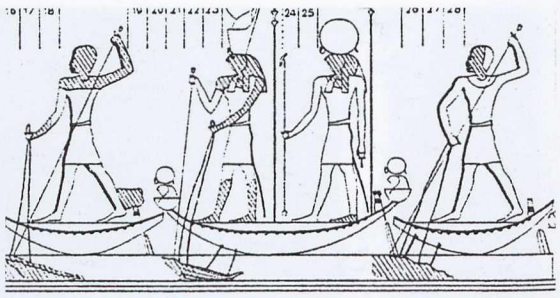

Abb. 4 Vernichtung der krokodilgestaltigen Götterfeinde. Relief aus dem Horus-Tempel in Edfu (Ausschnitt), ca. 100 v. Chr.

Der Gedanke vom Sieg über das Böse, das sich im Krokodil verkörpert, hat in der römischen Antike eine interessante Ausprägung erfahren. Es gibt verschiedene Münzen des Augustus, der 30 v. Chr. Ägypten erobert und dem Imperium Romanum angeschlossen hatte. Eine Seite der Münzen zeigt ein Krokodil mit der Inschrift AEGVPTO CAPTA, »Nach der Eroberung Ägyptens« (Kat. 356). Hier ist natürlich ganz im Gegensatz zur ägyptischen Tradition das Krokodil eine Verkörperung des von den Römern bekämpften Ägyptens. Die entgegengesetzte Sichtweise der fremden Eroberer verkehrt den Symbolwert des Krokodils völlig in sein Gegenteil. Unägyptisch ist auch der Gedanke, ein Land in einem Tier symbolisiert zu sehen.

Wieder anders mit römischen Einflüssen vermengt, aber seinem ursprünglichen ägyptischen Sinn näherstehend, begegnet das Krokodil als Verkörperung des Bösen in Kat. 357: Horus als reitender römischer Soldat ersticht die Panzerechse, die nun die Rolle des Drachen vorwegnimmt, der vom hl. Georg getötet wird.

Anmerkungen

1 Krokodil in Ägypten: E. Brunner-Traut, Krokodil, in: W. Helck – W. Westendorf (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie III (1980) 791–801; L. Kákosy, Krokodilskulte, in: ebenda 801–811; eine Monographie ist durch F. Hoffmann in Vorbereitung; Krokodil in Rom: L. Sist, L'immagine del coccodrillo a Roma, in: L'Egitto in Italia dall'antichità al medioevo, Atti del III Congresso Internazionale Italo-Egiziano, Roma, CNR-Pompei 1995 (1998) 505–512; Z. Kiss, Le dieu-crocodile égyptien dans l'Italie romaine, in: ebenda 275–288.

2 F. Hoffmann – M. Steinhart, Tiere vom Nil (2001) 97–99 Nr. 46.

3 G. Widmer, Les fêtes en l'honneur de Sobek dans le Fayoum à l'époque gréco-romaine, in: Egypte. Afrique & Orient 32 (2003) 9. 11. 13.

4 S. Walker, Carry-on at Canopus. The Nilotic mosaic from Palestrina and Roman attitudes to Egypt, in: R. Matthews – C. Roemer (Hrsg.), Ancient Perspectives on Egypt (2003) 191–202.

5 J. Leclant – A. Minault-Gout, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan 1998–1999, in: Orientalia 69, 2000 252 f. Taf. XXI f. Abb. 14 f.

6 P. Wilson, Slaughtering the Crocodile at Edfu and Dendera, in: S. Quirke (Hrsg.), The Temple in Ancient Egypt. New discoveries and recent research (1997) 179–203.

7 L. Kákosy, Horusstele, in: W. Helck – W. Westendorf (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie III (1980) 61 f.